

ringfügigem oder vermeintlichem Anlaß Klage erhebt und starrsinnig, unbeeinflussbar durch maßgebende Belehrung, sein vermeintliches oder tatsächliches Recht zu erreichen versucht. Sein Verhalten steht in keinem angemessenen Verhältnis zur Situation.

Quotauswahl: Methodik der geschichteten Stichprobenauswahl. Dabei werden die einzelnen Stichprobenelemente nicht zufällig, sondern entsprechend den Quotenkriterien und Quotengrößen sy-

stematisch gezogen. Die *Quotenkriterien* stellen untersuchungszielrelevante inhaltliche Kriterien* z. B. Geschlecht, Alter, Ausbildungsstatus oder Testwerte, dar. Die *Quotengrößen* werden aus den Merkmalsverteilungen im untersuchungszielrelevanten Universum abgeleitet. Die Anwendung der Q. setzt danach spezifische Vorkenntnisse über die Relevanz der Quotenkriterien sowie die Merkmalsverteilungen im Universum voraus.

Î Stichprobe.

R

Räkelsyndrom | Verhalten, tierisches.

Randkontrast | Kontrast.

Randneurose: nach I. H. SCHULTZ leichtere Form der psychischen Fehlentwicklungen, bei der nicht die gesamte Persönlichkeit verändert ist wie bei der *Kernneurose*, sondern nur einzelne auffällige Verhaltensweisen vorliegen, die in der Regel ohne besondere Behandlung wieder verschwinden.

Î Fehlentwicklung.

Randomisierung: Kontrolltechnik in der Versuchsplanung, bei der die nichterwünschten Variablenwirkungen nach den Gesetzen des Zufalls auf die Stufen eines Versuchsplanes verteilt werden. Die Güte der Kontrolle hängt vor allem von der Stichprobengröße, d. h. von der Anzahl der Merkmalsträger und der Variablen, sowie von der Realisierung des Zufalls ab, ob z. B. eine Zufallszahlentabelle oder ein Zufallserzeuger verwendet werden. Bei geringen Stichprobenumfängen, etwa mit $n < 30$, liefert die R. noch keine zuverlässigen Zufallsstichproben.

Î Versuchsplanung, | Zufallsauswahl.

Rangordnung: ein durch Überlegenheits- bzw. Dominanz- und Unterordnungs- bzw. Submissions-Beziehungen von Tieren gekennzeichnetes hierarchisches Gefüge aller höher organisierten Wirbeltiersozietäten, das die Stellung der Gruppenmitglieder zueinander sowie ihre spezifische Funktion innerhalb der Gruppe bestimmt.

Eine R. entsteht in einer zunächst homogenen Gruppe durch Imponieren, Drohen und Rankampf. Kriterien für einen *Rangplatz* können je nach Art und Situation Größe, Gewicht, Alter, Geschlecht, Kampfeigenschaften, Intelligenz u. a. sein. Bei Hausrindern korrelieren z. B. die Rangplätze mit Größe und Gewicht der Herdenmitglie-

der. Bei vielen Arten muß das Männchen dominant sein, um eine Fortpflanzung zu gewährleisten. Auch kann ein Weibchen seinen Rangplatz bedeutend verbessern, wenn es mit einem ranghohen Männchen verpaart ist. Die R. einer Tiergruppe ist je nach den Situationsbedingungen mehr oder weniger stabil. *Rangstreitigkeiten* sind vor allem bei Tieren mit benachbarten Rangplätzen zu beobachten.

R.en können je nach Tierart *einreihig*, *mehrrühig* oder *uneinheitlich* strukturiert sein. Das ranghöchste Individuum einer Gruppe ist das sog. *ar-Tier*; das Individuum mit dem niedrigsten Rang wird als *y-Tier* bezeichnet. Die Gruppenfunktionen von Ranghohen betreffen vor allem die Nahrungsbeschaffung, die Gruppenverteidigung, die Unterdrückung von Streitigkeiten, die Fortpflanzung sowie den Zusammenhalt der Gruppe. Ranghohe sind gegenüber Rangtiefen z. B. in bezug auf Nahrungsauswahl, Sexualpartner oder Schlaf- und Ruheplatz bevorteilt.

Eine R. wurde zuerst von Th. SCHJELDERUP-EBBE an Haushühnern entdeckt. Die genannten Regelmäßigkeiten des Rangverhaltens gelten nur für Tiere, sind also auf den Menschen nicht übertragbar.

Rangskala | Beurteilung, f Psychometrie, Î Skalentypen.

Rangstruktur: Menge der Rangrelationen zwischen den Mitgliedern einer Gruppe. Da jedes Gruppenmitglied auf Grund seiner Fähigkeiten zur kooperativen Arbeit für eine bestimmte Gruppenaufgabe einen bestimmten Rangplatz einnimmt, gibt es Gruppenmitglieder, die für die gemeinsame Bewältigung dieser Aufgabe eine positivere Einstellung, größere Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse mitbringen als andere Gruppenmit-